Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 45 (1974)

Heft: 5

Artikel: Konflikte muss es geben!

Autor: H.M.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-806588

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Konflikte muss es geben!

Ein Heim, in dem es keine Konflikte gibt (weil man sie nicht sieht oder sehen will!), ist tot! Wo Leben ist, gibt es Konflikte, muss es solche geben zur Entwicklung und Reifung der Persönlichkeiten. Heimkonflikte sind die Summierung der Konflikte seiner Insassen. Und welcher Mensch hätte keine Schwierigkeiten, keine Sorgen, keine Nöte, keine Konflikte? Nur wo die vollkommene Liebe wäre und wirkte, vollzöge sich unser Leben ohne Probleme — und sind diese nicht recht eigentlich das «Salz des Lebens»?

«An der Stelle, an welcher die Schwäche der Liebe die Strenge des Gesetzes nötig macht, entspringen alle pädagogischen Probleme, die grundsätzlichen der Wissenschaft und die tatsächlichen des Erziehungsalltags. In der vollkommenen Liebe gäbe es sie nicht. Weil wir unter dem Sittengesetze leben, und soweit wir unter ihm leben, haben wir auch Fragen, Probleme, Konflikte, Schwierigkeiten. Keine Wissenschaft kann sie ohne Rest lösen; das könnte nur die Liebe», schreibt P. Moor in seiner «Heilpädagogik». Was wir aber tun können, ist mit den Konflikten richtig zu leben.

1. Mit den Konflikten zu leben heisst, sie zu erkennen, nach Ursachen, Gründen zu suchen. Die Eifersucht ist ein menschlicher Konflikt, der nicht einfach mit dem bekannten Spruch abgetan werden kann «... ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft!» Als Mitarbeiter in Heimen müssen wir tiefer gehen und nach den verborgenen Ursachen suchen. Wir müssen beobachten lernen: Wann und wo, bei welchen Gelegenheiten treten diese Konflikte auf. War es, weil der Knabe am Besuchssonntag keinen Besuch erhielt?; fehlt ihm, trotz Ablehnung der Mutter, die mütterliche Geborgenheit? Oder entstanden die Fehlhaltungen aus den Fehlleistungen der Familie und Umwelt? Ist vielleicht Angst die Konfliktursache? Viele Kinder und Menschen erleben das Beiseiteschieben. Rangstreitigkeiten zur Behauptung der Persönlichkeit sind in der kleinen wie grossen Welt vielfach konfliktauslösende Ursache. Aber auch die Tendenz und Bemühungen, «um alles in der Welt» den Frieden zu haben, eher nachzugeben, den Kopf in den Sand zu stecken, zu schweigen und zu dulden, kann Ursache von Konflikten sein. Wir haben vielleicht Angst vor dem Auseinanderbrechen der Gemeinschaft oder dem Verlust der geliebten Beziehungsperson und machen aus unserem Gewissen eine «Mördergrube», deren zerstörerische Aggressionen schliesslich doch einmal zum Konflikt führen müssen. — Konflikte gibt es immer. Sie verdrängen ist unheilvolle Vogel-Strauss-Politik. Sie richtig zu erkennen ist unsere Aufgabe im Heim. Dann sind wir für den Konflikt objektiv gewappnet und sind imstande und hoffentlich auch bereit, etwas für das dem Konflikt zugrundeliegende Fehlende zu tun!

2. Etwas für das Fehlende tun ist, nicht den Fehlbaren bestrafen. Wenn ein Schüler viele Orthographiefehler schreibt, muss er seine Verbesserungen schreiben. Je nach Temperament wird er diese erledigen, ohne die Fehler «innerlich verdaut» zu haben. Dem Diktat müssen anschauliche und lustbetonte Uebungen vorangehen, damit der Schüler den richtigen Sinn und die rechte Schreibweise erfassen kann und will. Grösseren und kleineren Dieben, Verwahrlosten, Streitsüchtigen und Sündern aller Arten ist nicht geholfen mit Strafen; Zimmerarrest, Strafarbeit, Entzug von Vergünstigungen oder Züchtigungen geben ihnen keine Hilfe zum Erkennen ihrer Untat und deren Hintergründe. Vielleicht können einige Zeltli dem «Nascher» oder Zeltliklauer helfen! Der Gelddieb erhält eigenes Geld zur Verwaltung. Der Streitsüchtige kann im Turnverein seine überschüssigen Kräfte abbauen! Dem Hinterrücksler zeigen wir deutlich unsere Liebe, unser Vertrauen. — Dazu braucht es Mut — aber das Leben ist ein Wagnis, und als Heimmitarbeiter sind wir ganz besonders verpflichtet, dieses Wagnis zu suchen und zu erfüllen. Das ist nicht leicht; denn allzuoft wird dieses Vertrauen missbraucht — achten wir jedoch darauf, dass wir nie Vertrauen missbrauchen!; denn allzuoft bricht aus solch konfliktbeladenen Menschen unheimlicher Explosivstoff heraus, dass wir beinahe überwältigt werden, ... gerade jetzt sind wir doppelt wichtig: Der Wutausbruch, die Verzweiflung, die Anschuldigungen gelten ja nicht uns, sondern sind lange aufgestaute Ressentiments und Aggressionen. Jetzt brechen sie auf, und wir dürfen heilen, helfen, lindern, Wege weisen. In solchen Situationen des «grossen Reinemachens» zeigt sich die Qualität des Heimmitarbeiters. Nutzen wir immer diese Chance?

3. Die dargebotene Chance nutzen heisst, die Konfliktstellung fruchtbar machen für die Entwicklung, für die Arbeit, für die Gemeinschaftsfähigkeit, für die individuelle Persönlichkeit. Wir haben die Gründe der Konflikte erkannt, wir haben das «Konflikt-Geschwür» aufgestochen, wir haben es gesäubert, geklärt. Wir haben geholfen. Wir haben vielleicht andere Arbeit gesucht, neue Beziehungen angebahnt, neues Vertrauen und Geborgensein aufgebaut. Jetzt beginnt die Vollendung: unser Mitmensch will etwas leisten; er will sich bestätigen. Er will — sicher unbewusst — gutmachen, und wir haben ihn nun subtil zu begleiten aus seinen Problemen, Schwierigkeiten und Verkrampfungen hinaus in ein erfülltes Leben im Heim und später in der grösseren Gemeinschaft. Versagen wir hier nicht allzuoft? Lassen wir unseren Mitmenschen oft nicht zu schnell «springen», obwohl er erst wieder richtig gehen gelernt hat? Die Gefahr, dass er im entscheidenden Moment, von uns allein gelassen, wieder in die alten Bahnen des Agierens und (Falsch-)Reagierens zurückfällt und damit der neuen zwischenmenschlichen Situation nicht gerecht wird, ist gross. — Deshalb ist diese dritte Phase wesentlich nötig zur Absicherung des «Erfolges» und zum sicheren Aufbau der neuen zwischenmenschlichen Beziehungen.

Konflikte muss und wird es immer geben, denn sie sind Zeichen der Reifung in der Entwicklung. Konflikte sind aber immer auch ein Anruf an uns: Helft mittragen des Mitmenschen Last, Sorgen, Nöte, Probleme und Unzulänglichkeiten, aus denen immer wieder Konflikte entstehen, deren Ursachen wir aber zu finden wissen. Gemeinsam müssen wir das Fehlende «auffüllen», damit hernach wieder eine erfüllte und die Lebensaufgabe erfüllende Persönlichkeit gesunden kann.

H. M. B.